

Auf dem Weg zu Elisabeth: Initiativ, freudig beschwingt, das Glück im Herzen bewahrend und teilend.

In Bethlehem: Das große Wunder bestaunend, IHN schenkend, IHN behütend.

Auf der Flucht und im fremden Land: Sich einfügend in neue Verhältnisse, aushalten, was nicht zu ändern ist.

Als du Jesus nach drei Tagen im Tempel findest: Dein Herz forscht, tastet, schweigt, sucht nach dem Sinn seiner Antwort.

Auf der Hochzeit in Kana: Wach, für Freude sorgend, auf Gott verweisend.

Unter dem Kreuz: Einfach da. Kraftvoll. Das Leid ausleidend. Für uns.

Im Pfingstsaal: Du bist da, hältst die Jünger und Apostel zusammen. Du bist da, ihre Mitte.

Mutter, dein Wirken strahlt Ruhe aus, Reinheit, Freude, Frieden. Du bist nie ungehalten, ungebremst, triebhaft. Ja, das ist das schöne Geschenk, das Gott dir gemacht hat: Du hast keine Erbsünde und trägst auch nicht ihre Folgen. Bei dir ist alles so ausgewogen, so harmonisch, so nach oben ziehend. Mutter, zeige mir meine starke Seite. Zeige mir, wo ich eine positive Wirkung habe und guten Einfluss nehmen kann. Schenke mir deine Hilfe.

#### Kurze Stille

#### Gebet

Lass uns gleichen deinem Bild  
ganz wie du durchs Leben schreiten,  
stark und würdig, schlicht und mild,  
Liebe Fried und Freud verbreiten.

In uns geh durch unsre Zeit,  
mach für Christus sie bereit. Amen.

(J. Kentenich)

## Thema 5

### „Ich wirke. Immer!?“

#### Hinweise

*Ich wirke. Immer!? Wir sind auf eine positive „Wirkung“ unserer Person, unseres Aussehens, unseres Auftretens bedacht. Wissenschaftliche Studien versuchen zu erforschen, was wirkt an uns und auf uns. Die Worte, das ist sicher, machen nicht den größten Prozentsatz aus. Es ist auch nicht ausschlaggebend, ob ich ein „Erfolgsmensch“ bin. Ehrlichkeit, Gradlinigkeit, und andere Haltungen wirken oft viel mehr. Es gibt viele Faktoren, die uns einen Menschen sympathisch machen oder unsympathisch, die uns ein Gegenüber als authentisch empfinden lassen oder nicht.*

*Es geht um Glaubwürdigkeit und um das Wachstum unserer Persönlichkeit. Es geht nicht um „Schauspielerei“ oder „Effekthascherei“. Wir möchten das ausstrahlen, was Gott in uns hineingelegt hat.*

#### Material

- Ggf. Kopien von Beispielen und Texten zum Vorlesen.
- Ggf. Zettel und Stifte – s. „Was nehmen wir mit?“
- Streichholzschachtel und kleine Zettel
- Besonderes Papier oder Karte
- MTA Bild/Foto

Download der gleichnamigen PDF-Datei  
unter folgender Link-Adresse:  
[www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe](http://www.s-fm.de/materialien/arbeitshilfe)

## 1 Gottes Liebe auf die Spur kommen

Schritte siehe Umschlag

Fragestellung für das Erinnern: Habe ich Gottes Wirken in der letzten Woche erlebt?

## 2 Beobachten

Beispiele zum Auswählen

**Von Elfriede Scheu** (+11.5.1939) wird erzählt:

Auf der Schule, die Elfriede besuchte – sie war siebzehn Jahre, als sie dort ihren Abschluss machte –, waren unter den Mitschülerinnen auch protestantische Mädchen. Eines dieser Mädchen hatte sich angewöhnt, Elfriede – anstatt mit ihrem Vornamen – mit dem Namen „Maria“ zu rufen. Anfangs ließ Elfriede es sich wohl gefallen in der Meinung, das Mädchen wisse es nicht besser. Einmal liefen sie durch den Garten, und da rief ihr das Mädchen wieder nach: Maria, Maria! Jetzt wurde es Elfriede doch zu viel. Sie drehte sich um und meinte: Ich habe dir doch schon gesagt, dass ich nicht Maria, sondern Elfriede heiße! Darauf meinte die andere: Lass mich doch Maria zu dir sagen, denn so wie du bist, stelle ich mir eure Maria vor.

### Schönstatt 2014.

Die großen Feierlichkeiten sind vorzubereiten. Eine Marienschwester geht mit einem jungen Volontär nach Vallendar, um Plakate aufzuhängen. Er ist ein interessanter Begleiter: Tattoos auf den Armen, blaugefärbte Haare, Lederjacke, Piercings ... Die beiden sind gerade an einer Plakatwand beschäftigt, als ein Polizist kommt und die Schwester fragt: Brauchen Sie Hilfe? – Der junge Mann konnte schon den Eindruck machen ... – Nein, lächelte sie zurück. Alles in bester Ordnung! Wir hängen hier zusammen Plakate auf. (N.N.)

### Meine Oma

Ich bin fest davon überzeugt, dass meine Oma einen sehr großen Anteil daran hatte, dass meine Berufung zur Schönstätter Marienschwester wachsen durfte und ich mich dann für diesen Weg entscheiden konnte.

Anregung mit ... Im Blick auf mich selbst: Welchen kleinen Beitrag kann ich gut schenken, damit die Gottesmutter durch mich wirkt?

## 4 Leben teilen

Selbstwahrnehmung: Wie wirke ich?

Anregung:

Streichholzschachtel und kleine Zettel für jede Teilnehmerin  
TN schreiben auf die kleinen Zettel (werden in der Streichholzschachtel gesammelt), wofür sie dankbar sind, wenn sie auf sich selbst schauen. Was hat Gott mir geschenkt? Wodurch, womit kann ich wirken? Wodurch kann ich etwas bewirken in meiner Art? Das ist nicht nur „Eigenlob“, sondern „Gotteslob“, denn von ihm haben wir unsere Gaben und Begabungen.

## 5 Was nehmen wir mit, was geben wir weiter?

Fremdwahrnehmung: So wirkst du auf mich!

Jede TN schreibt auf ein schönes Blatt (oder eine schöne Karte) ihren Namen.

Dieses Blatt wird nun reihum durchgegeben und jede darf eine positive Wirkung der oben genannten Person hinzufügen.

Am Ende erhält jede ihr eigenes Blatt (ihre eigene Karte).

## 6 Segensritus

### Marienbild in die Mitte legen

Liebe Gottesmutter Maria,  
du bist eine Frau mit Ausstrahlung, die bis zu uns heute reicht. DU wirkst. Wenn wir in die Heilige Schrift schauen, sehen wir dich eher im Hintergrund, oder unauffällig „mittendrin“. Dein Wirken ist wie „Seele sein“.

In Nazareth: Offen, klar, entscheidungsfähig, bereit.

sein, ist aber nicht das Zentrale. Eine göttliche Atmosphäre! ... Menschen ... von denen man spürte: Gott lebt in ihnen, Gottes göttliche Atmosphäre geht davon aus. ... Wer nach Schönstatt frommgläubig pilgert, im Kapellchen kniet, um zu beten, der sollte erfahren die Herrlichkeiten der Gottesmutter. ... Ihre Herrlichkeit sollte aber auch erlebt werden in den Wächtern um unsere Heiligtümer. ... Was muss ich also als Familienmutter? Ich habe natürlich nicht die Zeit, meinetwegen so viele Gebetszeiten, -übungen einzulegen. Aber eines kann ich: dafür sorgen, dass die Gottesmutter gleichsam Gestalt und Form in mir annimmt und in und mit der Gottesmutter der Heiland und der Dreifaltige Gott. Das muss also meine Aufgabe sein!“ (2. Juli 1966 zur Schönstattbewegung Frauen und Mütter)

b) „Kann ich dem Kind von Gott sprechen? Ja, wahrhaftig! Wodurch? Durch mein Sein. Durch meine eigene Ehrfurcht. Und das, was das Kind dadurch aufnimmt, das erzieht. Ich habe Ihnen ... sagen dürfen, ein Kind sei mit drei bis vier Jahren fertig erzogen. Verstehen Sie, weshalb? Dann sind die ersten Eindrücke ins Gemüt aufgenommen, und die kommen später wieder nach oben. Die wirken. Das Köpfchen hat nicht viel mitbekommen. Der Mund mag vielleicht wie der Papagei manches nachplappern. Aber das Herz hat etwas aufgenommen. Und was das Herz aufgenommen hat, das ist von Bedeutung. ... Was ich als Kind, als unmündiges Kind in mein Gemüt aufgenommen habe, das fängt später einmal an zu wirken.“ *Pater Kentenich erzählt ein Beispiel, wie eine Mutter ihren Jungen erzogen hat.* „Jetzt darf ich Sie bitten zu verstehen: „Mir kommt es nicht darauf an, dass Sie sagen: ‚Ich mach das nach!‘ Sie sollen überhaupt nichts nachmachen. Sie sollen bloß s e i n . Was soll ich sein? Innerlich ergriffen von der Verantwortung für meine Kinder, für das Ziel, zu dem ich das Kind zu erziehen habe.“ (Josef Kentenich, 15.2.1953)

### Schritte:

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen
- 2 Stille, in der jede den Text persönlich nachlesen kann. Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.  
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation: Was nehme ich als

Dabei waren es gar nicht die *Worte* von Oma – bis zu meinem 10. Lebensjahr wusste ich gar nicht, dass sie zur Schönstattbewegung gehört. Ich kannte ihr Hausheiligtum mit dem MTA-Bild, wo wir oft gebetet haben, aber ich dachte, das wäre halt ihre Gebetsecke, so wie wir in unserer Familie auch eine Gebetsecke (ohne MTA-Bild hatten).

Vor allem war es das *Leben* vom Oma, das mir seit meiner Kindheit geholfen hat, in einer gewissen Selbstverständlichkeit in das religiöse Leben hineinzuwachsen.

Jeden Abend um 17.00 Uhr wurde bei (meiner) Oma in der Stube der Rosenkranz gebetet, zu dem meistens auch einige Nachbarn kamen. Wir Enkelkinder waren von klein auf auch gerne dabei – nicht, weil wir mitbeten wollten, sondern einfach, weil wir die Atmosphäre mochten. Wir durften immer nebenher auf dem Boden spielen oder bei Oma auf dem Schoß sitzen – es war einfach gemütlich und immer so eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit. Auch sonst waren wir immer sehr gerne bei Oma – ihre Tür war immer offen, wir konnten jederzeit kommen und sie war einfach immer für uns da.

Mit 9 Jahren bekam ich „per Zufall“ eine Einladung zu einer Ferienwoche von der MJF. Meine Eltern waren nicht in der Schönstattbewegung, aber ich durfte zu dieser Ferienwoche fahren. Erst dort bei der Ferienwoche und im Kapellchen wurde mir bewusst, dass es eine Schönstattbewegung gibt und dass meine Oma auch dazu gehört. Von da an war ich regelmäßig bei allen Treffen der MJF dabei, wurde erst „Springerin“ und später Trägerin.

Alles, was ich in Schönstatt aufnahm und lernen durfte, habe ich bei meiner Oma lebensmäßig erfahren. Den Vorsehungsglauben, ihre Liebe zur Gottesmutter, ihre Religiosität, ihren Lebensstil. Als Trägerin habe ich dann auch bewusst die Pädagogik Schönstatts aufgenommen und auch das konnte ich wieder ganz an Oma ablesen: Idealpädagogik, Vertrauenspädagogik usw. Ich habe es dann auch immer sehr genossen, dass ich mich mit Oma darüber austauschen konnte – aber am überzeugendsten war einfach ihr Leben, das sie im Grund in so einem kleinen Rahmen gelebt hat und das doch so eine große Fruchtbarkeit hatte in unserem Dorf und darüber hinaus! Meine Oma wurde 97 Jahre alt, aber innerlich war sie nie alt. Auch die Altersbeschwerden hat sie ganz bewusst für all ihre vielen Enkel

und Urenkel ins Gnadenkapital geschenkt. Viele Worte hat sie eigentlich nie gemacht – aber sie war für mich das gelebte Schönstatt und dass ich sie als Oma haben durfte, ist für mich bis heute ein großes, kostbares Geschenk.

(Sr. M. K.)

### Sie strahlen so

Eine ältere Frau unserer Gemeinschaft – sie ist im letzten Jahr gestorben – wurde von ihren Kindern zu einer Autorenlesung eingeladen. Sie kamen mit einem befreundeten jungen Paar der Kinder ins Gespräch. Auf einmal sagt die fremde junge Frau: „Sie strahlen so. Aber Ihr Strahlen kommt von innen.“

Als sie mir das erzählte, meinte sie ganz erstaunt: „Ich kannte diese junge Frau gar nicht. Und die mich doch auch nicht. Als sie das sagte, da war ich aber platt.“

Ich erinnerte sie an das Wort unseres Gründers: „Am meisten wirken heute die in der Welt, die das göttliche Leben, das sie in sich tragen, ausstrahlen“, und sagte ihr: „Ich meine, dass Sie dazu gehören. Das ist ja auch das, was Sie im Liebesbündnis werden wollen: Christus-trägerin für unsere Zeit. Lebendige Monstranz.“

Sie nachdenklich: „Ja, anscheinend ... Dabei haben wir gar nichts Religiöses gesprochen. Ich habe echt die Luft angehalten, als sie das sagte. Die Frau hat mich zum ersten Mal gesehen.“ (M.B.)

### Heinz Dresbach

erinnert sich an seine Gefangenschaft in Dachau, die er als junger Kaplan einige Jahre mit Pater Kentenich teilte.

„Ich bin in der wenigen Freizeit manchmal allein durch das Lager gegangen und hatte nur den einen Gedanken: Das ist der erste Mensch, der dir in deinem Leben begegnet ist. Damit wollte ich mir sagen: der so sehr Mensch, so ein ganz und gar natürlich echter Mensch ist, dem alles Menschliche so vertraut ist und der einem anderen Menschen so nahekommen kann innerlich. Ein Mensch ... der gleichzeitig derartig übernatürlich eingestellt ist, dass für ihn Gott und seine Welt realer waren als alles, was er mit den Sinnen in sich aufnehmen konnte.“

Heinz Dresbach's Vater war im Ersten Weltkrieg gefallen, als Heinz noch ein kleiner Junge war. Heinz hatte noch nie zu einem Menschen „Vater“ gesagt. Aber nachdem er ... im Lager Herrn Pater

näher kennengelernt hatte, da war auf einmal der sehnliche Wunsch in ihm hochgestiegen: „Ich möchte ihn Vater nennen.“ (Vgl. *Biographie Josef Kentenich. Ein Leben am Rande des Vulkans*, S. 198 ff)

### Der „gutgelaunte Beichtvater“

Als die Jungen zu Pater Kentenich zum Beichten kamen, ergriff der Beichtvater die Initiative: „Wie geht es dir denn? Bist du mit deiner Note in der Lateinarbeit zufrieden, die ihr gestern zurückbekommen habt? Wie geht es der kranken Mutter? Was machen Vater und Bruder im Feld (Krieg)? Gab's Krach mit dem Pater Präfekt?“ Die Kleinen und Neuen wurden auch mit der Frage überrascht: „Hast du Heimweh?“ ... Ein menschliches Gespräch entstand, das so befreite, dass Pater Kentenich einmal einen, der nach dem Gespräch gleich gehen wollte, erinnern musste: „Wollen wir jetzt nicht noch beichten?“

An einem Beichttag kommt einer der Jungen aus dem Zimmer von Pater Spiritual mit strahlendem, fast verklärtem Gesicht. „Na, warum lachst du denn über das ganze Gesicht?“, fragten ihn spontan die Wartenden. Der Gefragte lässt sich nicht hinter die Kulissen schauen und erwiderte prompt: „Weil heute der Beichtvater so gut gelaunt ist!“ (Vgl. P. Locher, *Mit Herz und Humor*, S. 22)

Möglichkeit zur Arbeit mit den Beispielen:

Austausch über die ausgewählten Beispiele

Anregen, eigene Beobachtungen dazuzulegen: Welche Personen haben auf mich und mein Leben positiv gewirkt?

## 3 Ins Gespräch kommen mit ...

### ... Pater Kentenich

a) „Wenn wir nun genauer noch einmal prüfen wollen, worin unsere Aufgabe besteht als heilige Monstranz ... müssen wir natürlich zunächst, – wir oder jede einzelne als Familienmutter – Bedacht darauf nehmen, dass wir selber Christus in uns tragen.“

... Heute, in einer Zeit des wachsenden Irrationalismus, versteht man unter einem Heiligen einen Menschen, von dem eine göttliche Atmosphäre ausgeht. Eine göttliche Atmosphäre! Es muss also nicht von mir die Atmosphäre einer Weltgewandtheit ausgehen, mag auch